

# RelBib

Bibliography of the Study of Religion

<https://relbib.de>

Dear reader,

This is a self-archived version of the following review:

---

Author: Loth, Heinz-Jürgen  
Title: “\$PBlack Elk, 1863 – 1950: Die heilige Pfeife“  
  
Published in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte  
Leiden [u.a.]: Brill  
Volume: 31 (1/4)  
Year: 1979  
Pages: 415 - 416  
ISSN: 1570-0739  
Persistent Identifier: <https://doi.org/10.1163/157007379X00416>

---

The review is used with permission of [Brill](#).

Thank you for supporting Green Open Access.

Your RelBib team

EBERHARD KARLS  
UNIVERSITÄT  
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

*Schwarzer Hirsch: Die Heilige Pfeife.* Das indianische Weisheitsbuch der sieben geheimen Riten. Aufgeschrieben von Joseph Epes Brown. Mit einem Nachwort von Frithjof Schuon und einem Bericht von Hans Läng, 2. erweiterte Auflage, Walter-Verlag Olten und Freiburg i. Br. 1978, 256 pp.

Schwarzer Hirsch (1863—1952), Häuptling, Krankenheiler und Seher der Ogalalla-Sioux, war der letzte Hüter des heiligen Kalumets. John Neihardt, der seine Lebenserinnerungen aufschrieb (*Schwarzer Hirsch, Ich rufe mein Volk. Leben, Traum und Untergang der Ogalalla-Sioux*, München 1962), sah in ihm einen Heiligen. Es muß als ein glücklicher Umstand bezeichnet werden, daß Schwarzer Hirsch sich dazu entschloß, die bislang geheim gehaltenen Riten, in deren Mittelpunkt die heilige Pfeife steht, dem Ethnologen Brown zur Aufzeichnung mitzuteilen. Wir verfügen dadurch über ein einzigartiges Dokument indianischer Religiosität, das uns die Erhabenheit einer Kultur ansichtig werden läßt, die weniger an zivilisatorischen Errungenschaften als vielmehr am Menschen und seiner Charakterbildung interessiert ist.

Die heilige Pfeife erscheint im Mythos als ein Geschenk der Uakan-Frau oder WeißenBüffelkuh-Frau, deren Wiederkehr am Ende der Welt erwartet wird. Das Schlüsselwort „uakan“ bedeutet „heilig“, aber auch „Macht“, insofern es die Fähigkeit eines Wesens oder Dinges bezeichnet, das Urbild Uakan-Tanka („Großer Geist“, d. h. „Gott an sich“ und „Gott in seiner Kundgebung“) unmittelbar widerzuspiegeln. „Uakan“ verweist auf eine letzte numinose Wirklichkeit: „nur der Unwissende sieht als Vielfalt, was in Wirklichkeit ein Einziges ist“ (134).

Bei den sieben geheimen Riten handelt es sich um den Ritus des Zurückhaltens der Seele (zur Läuterung und Stärkung des Stammesvolkes), den Reinigungsritus der Schwitzbadhütte (symbolische Wiedergeburt), den Beschwörungsritus zur Erlangung eines Gesichtes, den Sonnentanz (Selbstopfer zum Wohle des Stammes), den Ritus zur Begründung von Verwandtschaft (Friedensstiftung), den Ritus zur Vorbereitung eines jungen Mädchens auf das Weibtrum und den des Aufwerfens des Balls (Allgegenwart des Großen Geistes). Diese Riten werden in ihrem Verlauf geschildert, ihre mythische Herkunft erläutert und dem Sinne nach erklärt: „denn wie ich oft sagte, besteht die Kraft eines Dinges oder einer Tat im Verstehen ihres Sinnes“ (170).

Es spricht vieles dafür, sich nicht — wie es allgemein üblich ist — des Begriffes der Magie bei der Interpretation der genannten Riten zu bedienen. Wir haben es hier vielmehr mit unterschiedlichen Symbolen zu tun, die Ausdruck des Erlebnisses der Einheit von Mensch (immer in bezug auf das Ganze des Stammes gesehen), Welt und Uakan-Tanka sind. Immer wieder begegnen wir folglich dem Symbolismus der Mitte: das Tipi ist Abbild des Kosmos, seine Pfosten sind Symbole für bestimmte Wesen der Schöpfung, der eine Baum in seiner Mitte jedoch, auf dem die Stangen aufliegen, ist die Mitte schlechthin, die *axis mundi*, die Uakan-Tanka selbst ist, „der die Mitte von jedem Ding ist“ (112). Die heilige Pfeife symbolisiert die Mitte des Stammes und ist gleichzeitig die Achse, die Himmel und Erde verbindet. Das Pfeifenritual selbst besteht aus drei Phasen: Zunächst wird die Pfeife gereinigt mit dem Rauch des heiligen Grases, das zuvor über dem Feuer in der Mitte des Tipis gehalten wurde; das Feuer ist wiederum Symbol für Uakan-Tanka „in der Welt“. In einer zweiten Phase wird das ganze Weltall symbolisch in die Pfeife gebracht. Danach erfolgt die Einswerdung durch das Opfer im Feuer, das den Großen Geist darstellt. Damit ist die „unio ritualis“ vollzogen, deren geistiges Fundament in

der Überzeugung zu sehen ist, „daß im Mittelpunkt des Weltalls Uakan-Tanka wohnt und diese Mitte tatsächlich überall ist; sie ist in jedem von uns“ (161).

Die vorliegenden Aufzeichnungen finden eine hilfreiche Ergänzung durch *Hans Längs* Überblick über den indianischen Überlebenskampf und *Frithjof Schuons* Nachwort, das in die Kultur der Prärie- und Waldindianer einführt. Ein religionswissenschaftlich ergiebiger Anmerkungs- und Registerteil sowie das Register indianischer Namen und Sachbegriffe runden das Bild dieses aufschlußreichen Werkes ab. Es entspricht so gar nicht den Vorstellungen, die man sich üblicherweise über die Religion eines Naturvolkes macht. Als Einführung in die indianischen Religionen Nordamerikas ist wohl kein anderes Buch besser geeignet als das vorliegende Dokument.

*Heinz Jürgen Loeb*